

DIE RANDBEMERKUNG**DI 15-3-88 DOLOMITEN
Und der Rundfunk?**

Zu einer echten Autonomie gehören auch weitgehende Kompetenzen auf dem Gebiet von Rundfunk und Fernsehen; auch diesbezüglich ist — wie wir es vor acht Tagen in Zusammenhang mit den Ortsnamen festgestellt haben — kein Fortschritt erzielt worden; es wird wohl noch lange alles beim alten bleiben.

Dieses „Alte“ ist an sich so schlecht gewiß nicht — im Gegenteil. Was im Bereich Rundfunk und Fernsehen in den letzten Jahrzehnten erreicht wurde, kann sich durchaus sehen lassen. Ja es kann fast als Beispiel dafür stehen, was man auch dann erreichen kann, wenn sozusagen der „richtige“, eben der autonome Segen von oben fehlt.

Blenden wir zurück in die Gründerjahre. Damals war alles im Aufbau, auch die Schule etwa, und der Sender Bozen war ein bescheidenes Unternehmen, technisch noch in den Kinderschuhen, personell unterbesetzt, mit sehr kurzen Sendezeiten und vielen Provisorien. Zudem haftete ihm sehr viel „Staatsgeruch“ an, er wurde weitgehend als ein den Südtirolern nolens volens zugestandener Fremdkörper empfunden, er war nicht aus der eigenen Landesgeschichte heraus entstanden und wurde als eine Art Ableger von Rom empfunden. Südtiroler Kulturschaffende entschlossen sind nur zögernd zur Mitarbeit, und es fehlte nicht an Superpatrioten, die über die ersten Mitarbeiter den politischen Bannstrahl schleuderten. Alles entwickelte sich nur schrittweise. Die zarte Pflanze eines gegenseitigen Vertrauens entwickelte sich nur zögernd im oft eisigen politischen Wind.

Aber nach und nach wuchs dieses Vertrauen. Es gelang der Sendeleitung, das kulturelle Südtirol in ihre Arbeit einzubinden. Es gelang aber auch, den Traditionen der Volkskultur, der Theaterfreudigkeit und der Unterhaltungsmusik die Pforten zu öffnen. Es ist vor allem der unvergessene Fritz Scrinzi gewesen, der in relativ kurzer Zeit weite Kreise einzubinden vermochte. Er redete nicht viel von Vorschrift und Form, sondern er ging buchstäblich mit seinem Sender auf den Dorfplatz und stellte mehr und mehr das positive Verhältnis des Senders zur Bevölkerung her.

Die Sendezeiten wurden Schritt um Schritt verlängert, die Technik verbessert, dann kam das Fernsehen mit seinen vielen Möglichkeiten, es gelang der Sendeleitung, das System des Interviews auszubauen und den Sender nun eben überall dorthin zu bringen, wo ein guter Sender sein muß. Der Sender Bozen wurde zu einem Begriff, zu einer Instanz — und jene, die vor nicht allzulanger Zeit die ersten deutschen Mitarbeiter gescholten hatten, drängten sich nun zum Ablichten vor der Tagesschau.

Natürlich schimpft „man“ über Rundfunk und Fernsehen, das gehört zu den berühmten acht Seligkeiten als neunte. Man spricht generell von der Verblödung durch das Fernsehen, auch unter Einfluß von ORF und ZDF usw., weil man sich selbst kaum mit etwas anderem einen so hohen kulturellen Anstrich geben kann wie mit diesem Geschimpfe; davon wissen auch andere Medien ein Lied zu singen, damit muß man leben.

Hier muß natürlich auch die RAS genannt werden, die im technischen Sektor entscheidende Schritte getan hat — kurzum, wenn man an die Anfänge zurückdenkt und sie miterlebt hat, dann kann man laut und deutlich sagen — es ist viel geschehen. Auch die Kontakte mit den übrigen kulturellen Körperschaften — wir nennen nur das Südtiroler Kulturinstitut — sind gut, alte Barrieren sind abgebaut. Die Eigenproduktionen und auch manches von anderen Sendern Übernommene liegen auf Provinzebene, aber die ist gut, und man kennt seine Grenzen. Alles in Ordnung also?

Vieles ja — aber von einer echten Autonomie kann noch lange nicht die Rede sein. Bei aller Bereitschaft der RAI, sich dem kulturellen und politischen Leben gegenüber zu öffnen, fehlt es doch an sehr wichtigen gestalterischen Kompetenzen, aber auch an Fragen der Entscheidungsbefugnis oder auch des Stellenplans. Es fehlt zum Beispiel auch ein echter Kontakt zu den drei Kulturassessoraten des Landes, eben an echter Selbstständigkeit des Forums, das für alle drei Bevölkerungsteile da zu sein hat, vor allem auch für die Ladinier mehr als bisher. Gewiß ist die Frage nicht einfach, angesichts der komplizierten, eben mit dem Staat verbundenen Stellung der RAI — aber gerade deswegen hätten hier beizeiten echte autonome Lösungen ausgehandelt werden müssen.

So ist nun auf diesem Gebiet nichts geschehen. Es wird weiterhin darauf ankommen, in der Praxis weiterzuarbeiten und zu versuchen, Positionen zu erringen. Daß dies möglich ist, beweist die oben geschilderte Entwicklung des Senders Bozen. Aber etwas vom Fremdkörper haftet dieser Einrichtung noch immer an — Rom schaut noch immer merkbar über die Schultern, und von einer echten Autonomie im Rundfunk- und Fernsehwesen können wir weiterhin nur träumen. X